

AUFTAKTE: SIMON BOSSE

Mit der Kochtopftrommel neue Saiten erforscht

Rechts und links Stellwände, Mikrophone im Raum verteilt, der Aufnahmecomputer auf dem Tisch, so sieht es zu Hause aus bei Simon Bosse, Gitarrist, Produzent und – ehemaliger Schüler der Musikschule Billerbeck, Coesfeld, Rosendahl.

J.W.: Wie kommt es, dass wir jetzt hier als Kollegen sitzen – wie ging das Leben als Musiker bei Dir los?

S.B.: Ich erinnere mich, da war ich erst zwei, dass ich *Mandela Day* von *Simple Minds* hörte. Mich haben sofort die Klänge im Refrain fasziniert, ich fand es toll, was die Klangweite mit mir machte und es gibt ein Video von mir, wie ich als kleiner Junge zu diesem Song total abgehe.

Ich hab' immer schon auf Kochtöpfen getrommelt und an den Saiten der Gitarre von meinem Papa herum gezupft. Mit vier bekam ich einen Kassettenrecorder geschenkt, mit dem nahm ich eigene Gesangsstücke auf – die Aufnahmen hab' ich heute noch! Später kam dann meine erste Gitarre. Dass ich Gitarre spielen wollte, war offensichtlich, denn ich hatte mich in eine Fender Stratocaster auf einem Plattencover von BAP verliebt. Die hab' ich mir immer wieder angeguckt – mir war klar: eines Tages will ich auch so eine Gitarre spielen. Am Tag meiner Einschulung habe ich meine erste Gitarrenstunde bei Klaus Krass bekommen.

J.W.: Wie war denn der Unterricht für Dich?

S.B.: Klaus war ein echt guter Lehrer für mich! Es kam oft vor, dass ich mit einem Stück in den Unterricht kam, es ihm vorspielte und er sagte: Also ich kann das nicht spielen, aber spiel' Du mir das nochmal vor und ich geh' dir Tipps, wie Du es besser hinkriegst. Das hat meine Experimentierfreude total unterstützt, denn von Anfang an war es mir das Wichtigste, selber Sachen herauszufinden, Klänge zu spielen, die mir vorher keiner gezeigt hatte, eigene Songs zu machen, die ich vorher noch nie gehört hatte. Für mich war es immer notwendig, meine Ideen, Gedanken und Emotionen in eigenen Stücken auszudrücken.



J.W.: Hast Du eigentlich eine Musikrichtung, die Du für die beste hältst?

S.B.: Nee, also ich war immer Fan vieler Genres: Klassik, Soul, Reggae, Hauptsache gute ehrliche Musik! Ich denk immer: Hey Leute, öffnet euch doch mal für Alles, probiert so viel wie möglich aus und lasst ganz viel an euch heran – es gibt so viel Tolles zu entdecken! Es gibt überall so großartige Stücke zu hören in allen Stilrichtungen! Gute Musik ist letzten Endes immer Musik, die von Herzen kommt!

J.W.: Und wie ging's dann weiter?

S.B.: Bei Klaus hatte ich Unterricht, bis ich ungefähr 16 oder 17

war; während dessen hatte ich mit meinem besten Freund Jonas – wir kennen uns aus Kindergartenzeiten – angefangen, Musik zu machen. Den Erwachsenen war von Anfang an klar, dass ich Musiker werden würde, aber ihm hatten sie das nie so richtig zugetraut – ich wusste aber immer, dass es auch sein Weg sein würde. Und so ist es auch gekommen – heute ist er der Schlagzeuger in unserer Band! Zusammen haben wir dann 2002 die erste richtige Band gegründet: *Anasthetic*. Mit der haben wir 2003



beim bandcontest der Musikschule den ersten Preis geholt und einen Auftritt beim Stadtfest bekommen, dann unsere erste EP aufgenommen und so lief das weiter an. Das erste eigene Konzert mit unserer Band haben wir im Cafe Böll 2003/2004 gespielt. 2006 haben wir *Spin my fate* gegründet – von da an wusste ich, welche Richtung ich einschlagen wollte. 2009 haben wir unsere erste CD rausgebracht und in der Fabrik vorgestellt, da war die ganze Fabrik voll.

J.W.: Und wieso – was ich ja echt klasse finde – sitzen wir hier jetzt als Kollegin und Kollege gegenüber?

S.B.: Nach dem Abi rieten mir meine Eltern: Du musst unbedingt Musik studieren, geh' nach Enschede, das wird für Dich genau richtig sein! Die Dozenten dort sagten sofort: Du bleib' mal schön hier. Du hast ein gutes Gehör und Rhythmusgefühl, das, was Du an Musiktheorie nicht weißt, kannst Du hier lernen. Seit 2011 hatte ich an verschiedenen Musikschulen unterrichtet, irgendwann kam dann der Kontakt zur Musikschule Coesfeld wieder. In der Zwischenzeit war mir klar geworden, dass ich nicht nur von meiner eigenen Kunst würde leben wollen. Ich stellte mir vor, an einer Musikschule zu arbeiten, wo ich eigene Ideen umsetzen, wo ich etwas in Bewegung setzen kann.

Ich wollte nicht nur meine Stündchen abziehen und wieder verschwinden, sondern mit einem engagierten Kollegium zusammen arbeiten, im Austausch stehen und so voneinander lernen, gemeinsam Projekte durchziehen. Die Vorstellung, hier, wo ich inzwischen wieder meinen Lebensmittelpunkt habe, arbeiten und mir eine Zukunft aufbauen zu können, fand ich toll.

In der Zeit, als Ihr mich gefragt hattet, begann ich mit Dennis Koehne an Fernsehproduktionen zu arbeiten. Heute sehe ich, dass es zwei richtig gute Standbeine sind, auf denen ich jetzt stehe: einerseits die Musikschularbeit, andererseits die Fernseh-Produktionen und gelegentlich mal einzelne andere Projekte. Damit ist für mich alles gut abgedeckt, es ist ein vielfältiger Arbeits- und Lebensbereich. Wenn ich jetzt noch die Möglichkeit hätte, hier in der Musikschule fest angestellt zu sein mit einem kleinen Stundendeputat, sagen wir mal mit zwei Nachmittagen, wäre ich richtig happy. Das würde genau

das Quäntchen an zusätzlicher Sicherheit bringen, das jetzt noch fehlt, um weiter in die Zukunft denken zu können – eine Familie zu gründen z.B.

J.W.: Was ist Dir denn heute als Lehrer besonders wichtig?

S.B.: Persönlichkeitsentwicklung: Ich versuche, die unterschiedlichen Personen dadurch hervor zu holen, dass ich ihnen deutlich mache, dass sie einfach so sein können, wie sie sind. So möchte ich ihr gesundes Selbstbewusstsein fördern. Je nach Alter und Talent unterrichte ich mal so, mal so, mal so. Letzten Endes ist es mir total wichtig, dass ich Schüler inspiriere, dass sie Spaß haben an der Sache und dass es ihnen irgendwie was gibt.

Was ich meinen Schülern ganz oft sage: Wenn Ihr selber was entdeckt, was Euch keiner gezeigt hat, ist das möglicherweise das Größte überhaupt. Fühlt Euch frei, alles auszuprobieren, ich kann Euch helfen, aber machen müsst ihr es selbst. Über die Beschäftigung mit Musik, egal welcher, entdeckst Du so viele schöne Sachen – oder manchmal auch unangenehme, die letztlich wieder zu etwas Schönerem führen können.

Eigentlich hatten wir uns noch viel mehr erzählt. Mehr erfahrt ihr hier: →



Im Hintergrund die Fender Stratocaster von Jimmy Hendricks im Museum of Pop Culture in Seattle. (Foto: Dieter Westendorf)

„Musik spricht für sich allein, vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance!“



Bernd Mertens,
Leiter der Musikschule

Dieses Zitat von Yehudi Menuhin könnten die Gründer unserer Musikschule im Sinn gehabt haben, als sie die Musikschule 1971 aus der Taufe hoben. Sie riefen etwas ins Leben, das es bis dahin in dieser Region nicht gab: Eine Bildungsstätte für Musik. Unsere Musikschule heute zeigt die genutzte Chance und jede musikalische Äußerung unserer Schüler spricht in dieser Hinsicht für sich.

Von Anfang an bildeten Offenheit und Veränderung Leitlinien unserer Musikschule: Traditionelle Elemente wie Selbstdisziplin, Impulskontrolle und Instrumentenbeherrschung durch, ja, Üben! sind nach wie vor die unverzichtbaren Grundlagen unserer Arbeit, aber Zeitgeschmack und pädagogische Konzepte wandelten sich genau wie unsere Kooperationspartner: Waren dies früher Vereine und Verbände, so sind es heute vermehrt Stiftungen und das Land NRW.

Die Breitenarbeit in den Schulen und Kindergärten expandierte in den letzten Jahren enorm durch JeKits und Co. und führte zu neuen Angeboten: „Musikzwerge“, „Flexi-Ensemble“ oder das „JeKits-Orchester“ sind die neuen Angebote für unsere jüngsten Schüler*innen. Mit dem Ausbau des Rock- und Popmusikbereiches und des Kursbereichs der Musikschule sind wir immer dicht dran an den Wünschen, auch unserer älteren Schüler und Erwachsenen, denn unsere Richtschnur ist: „Wir möchten die persönliche Musik jedes Einzelnen zum Klingen bringen.“

Die aktuelle hohe Vernetzung mit anderen Partnern und Institutionen birgt allerdings die Gefahr, die eigentliche „Kernarbeit“ der Musikschule aus dem Blick zu verlieren. Die wichtigen und intensiven, aber einigermaßen kurzen Erlebnisse der Kinder in den Musikalisierungsprogrammen können nur

durch eine anschließende methodisch fundierte Instrumental- oder Vokalausbildung zu einer echten Bereicherung und Erweiterung des Lebens werden. Hier gilt es für uns, weitere Brücken zu schlagen, damit durchgängige Bildungsbiographien ermöglicht werden können.

Nicht erst seit der Corona-Pandemie steigt die digitale Vermittlung von Inhalten. Manches verspricht einen schnelleren Erfolg und größeren Kick als das mit Ausdauer und Durchhaltevermögen verbundene Erlernen eines Instrumentes. Handy, Tablet, Skype oder Jitsi, Apps und Online-Tutorials usw. machen Musikvermittlung gerade für die „digital natives“ spannend. Hier sind wir gefragt, in der Vielfalt der Angebote den Kinder und Jugendlichen einen sinnvollen Wege zu zeigen, um ihre Emotionen und Ideen in eigene Musik zu verwandeln. Natürlich muss in diesem Kontext auch die Ausstattung der Musikschule stimmen und ergänzt werden!

Was erwartet uns in der näheren Zukunft? Mögliche neue Vermittlungsformate mit flexiblen Zeiten des Präsenz- und Fernunterrichts, Gruppenkonzepte mit wechselnden individuellen und gruppendynamischen Elementen unterstützt durch digitale Medien oder Musikproduktion. Wir sind dabei – aber:

Der analoge Unterricht, also der direkte und persönliche Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden, das Treffen zur Orchester- oder Bandprobe, das Singen im Chor wird nach wie vor das sein, was die Musikschule den Online-Angeboten immer voraushaben wird. Denn nur hier werden alle Sinne angesprochen, können unmittelbar Antworten gegeben und Vorschläge ausprobiert werden. Nur hier sind Mitmusiker und echte Instrumente zum Anfassen vor Ort und nur so wird die verbindende Emotionalität der Musik spürbar. Nur hier und nur so kann der einzigartige „flow“ des gemeinschaftlichen Aufgehens in einer musikalischen Gemeinschaft erlebt werden.

Unsere Musikschule ist ein Ort für lebenslanges Lernen und Beschäftigen, sie verbindet Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten, wirkt gemeinschaftsstiftend, generationen- und kulturübergreifend. Als Zeichen menschlicher Vielfalt werden Begabungen und Behinderungen wertfrei betrachtet. Sie werden gefördert, unterstützt und begleitet mit dem Ziel einer individuellen Sinnfindung in der aktiven Auseinandersetzung mit Musik. Und jeder darf Tempo und Ziel seines Musizierens selbst gestalten. Das will und ist unsere Musikschule!

**Frei nach Curt Jürgens:
„50 Jahre und kein bisschen leise!“**

Timeline

- Nach 20 Jahren gibt Hartmut Klug Dirigentenstab der Coesfelder Orchestertage an Alexander Scherf weiter (www.coesfelder-orchestertage.de)

2003

- Christoph Müller-Oberhäuser, Gitarre, erreicht zweiten Preis beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Weimar
- Erstmals Honorarverträge eingeführt, Zweckverbandsversammlung beschließt Reduzierung der kommunalen Beteiligung um mehr als 20% in den folgenden Jahren
- Musikschulzeitung UniSono löst bisherige Jahresberichte ab, sechs Ausgaben halbjährlich bis Mitte 2006
- Einstellung von Unisono wie auch der halbjährlichen Kunstausstellungen aus Kostengründen
- 10 Jahre „Intenso“: Rockband bringt CD heraus
- Sechste Tournee des Sinfonieorchesters nach Süddeutschland (Lindau, Überlingen) und Italien (Modena, Siena, Cremona). Solistin: Gesangslehrerin Barbara Adams-Heidbrink, Abschiedskonzert im neuen Servicecenter von „Ernstings Family“ in Coesfeld-Lette

2004

- „Jugend musiziert“ in Augsburg: Gitarrenquartett Silvie Kramer, Jens Draser-Schieb, Christoph Müller-Oberhäuser und Rüdiger Wilde erreicht zweiten Preis im Bundeswettbewerb
- Dr. Ulrich Rengers (Billerbeck) neuer Vorsitzender des Fördervereins
- Thomas Backes wird Verbandsvorschafter der Musikschule
- Tournee des Gitarrenensembles nach Italien, Leitung: Jutta Wenzlaff
- Erstmals Rockprojekt „Band-Clinic“, von nun an jährlich in Verbandsgemeinden durchgeführt
- Umfangreiche neue Gesamtkonzeption zur perspektivischen Weiterentwicklung der Musikschule

2005

- Jugendsinfonieorchester feiert 25jähriges Bestehen: Großes Konzert in Stadthalle Coesfeld (Programm: Rhapsody in Blue von G. Gershwin und Concerto de Samba für vier Gitarren und großes Orchester von Klaus Wüsthoff, Berlin)
- Einrichtung für vier Gitarren ist Uraufführung, Komponist ist anwesend und spendet Honorar für Kompositionswettbewerb
- In Kooperation mit Anna-Katharina Gemeinde regelmäßige Konzerte in der Kapelle Stevede
- Ernsting Stiftung fördert Musikunterricht in ersten Klassen aller Grundschulen in Coesfeld, Kollegiumsmitglieder der Musikschule unterrichten im Teamunterricht mit Grundschullehrerinnen
- Rheinberger-Musikfest-Coesfeld ist neue große, von Musikschule und Konzertring Coesfeld initiierte Konzertreihe, beteiligt: Kirchenchöre St. Lamberti und St. Laurentius, Städtischer Musikverein, Ernsting Stiftung und das WBK, Rudolf Innig spielt in verschiedenen Konzerten alle zwanzig Orgelsonaten von Josef Gabriel Rheinberger

2006

- Besuch der Musikschule Rigababite: 50 Schülerinnen und Schüler im Mai zu Gast, geben zwei vielbeachtete Konzerte
- Zweite Italien-Tournee des Gitarrenensembles, Leitung Jutta Wenzlaff
- Kompositionswettbewerb an der Musikschule auf Anregung des Komponisten Klaus Wüsthoff
- In Billerbeck Gründung einer „Musikschule e.V.“ (Konkurrenz zu unserer kommunalen Musikschule)

2007

- Erste Kooperationen mit all-gemeinbildenden Schulen: Freiherr-vom-Stein Realschule und Martin-Luther Grundschule, beide Coesfeld
- Neuer Projektbereich erweitert Angebot der Musikschule, Organisation Bernd Mertens
- Einweihung des KTC am 27. April durch erstes große Ensemble-, Chor- und Orchesterkonzert
- Rudolf Innig übergibt Leitung des Sinfonieorchesters an Bernd Mertens